



Port Moresby, Dezember 2011

Liebe Freunde!

Adventszeit – in Papua Neuguinea ist diese Vorweihnachtszeit geprägt von Graduierungsfeiern, Schuljahresabschluss, reifen Mangos, die vom Baum fallen und hochsommerlichen Temperaturen. Kerzen zündet man nur bei Stromausfall an. Ganz anders wie in Deutschland. Trotz allen Unterschieden und dem fehlenden Kerzeneinsatz freuen wir uns an Jesus, der als das Licht in die Welt gekommen ist. Er vertreibt alle Finsternis! Seine Herrlichkeit scheint wie ein helles Licht! Er lässt es nicht dunkel bleiben! In den vergangenen drei Monaten haben wir im Großstadtdschungel Port Moresbys sehr viel Helles und Erfreuliches, aber auch sehr viel Dunkles und Finsteres entdeckt und erlebt.

Trotz allem sind wir nach wie vor sehr, sehr gerne hier am Platz unserer Berufung und haben große Freude daran, Lichtträger Jesu zu sein. Was das im Einzelnen bedeutet, könnt ihr nicht nur streiflichterartig, sondern im Anschluss an diesen Infobrief erfahren. Dort könnt ihr eine etwas ausführlichere Beschreibung über unsere Arbeit lesen. Sie verschafft einen gewissen Durchblick, über das, was wir tun und warum wir tun, was wir tun. Das Projekt trägt übrigens den Namen „**shape life**“. Ihr findet aber auch einige grundlegende Informationen über die Situation im Land und den Settlements. Nun aber zu den Streiflichtern. Danke, dass ihr dazu beiträgt, dass wir Jesu Licht weitergeben können.

Streiflicht: Offene Türen

Nachdem wir in Port Moresby angekommen sind, haben sich innerhalb von kurzer Zeit einige Türen aufgetan. Ein Freund hat bspw. im Erima-Settlement ein Haus gekauft und bescherte uns dadurch die Möglichkeit dort einen Kids Club anzufangen.

Immer wieder kommen wir „zufällig“ mit Leuten in Kontakt, die uns wiederum einen Zugang zu einem neuen (Arbeits-) Gebiet schaffen. Wie zum Beispiel die

fünf Jungs aus dem Rabiagini-Settlement, die mittlerweile zu unseren engagierten Mitarbeitern zählen. So sind wir mittlerweile wöchentlich in fünf verschiedenen illegalen Siedlungen unterwegs und erreichen mehr als 500 Kinder. Gott sei es gedankt! Im Moment haben wir bereits weitere offene Türen vor uns. Durch den deutschen Chef von World Vision Pacific konnten wir unser Projekt bei seinen 80 Mitarbeitern vorstellen. Die Resonanz war sehr positiv und wir hoffen auf eine gute Kooperation. Darüber hinaus werden wir immer wieder von verschiedenen Kirchen in den Settlements angefragt, ob wir bei ihnen Schulungen oder Kinder- und Jugendprogramme durchführen können. Wenn wir noch weitere Mitarbeiter hätten, könnten wir unser Arbeitsgebiet ohne weiteres ausweiten. Der Bedarf gerade im Kinder- und Jugendbereich ist sehr hoch.

Streiflicht: Kids-Club

Zu den Kids Clubs kommen Kinder wie Jerry, der sich täglich auf der Strasse herumtreibt. Sein Vater ist unauffindbar und seine Mutter vertreibt ihre Zeit mit Kartenspielen. So gibt es kein Geld mit dem er sich etwas zu essen kaufen könnte. Keiner interessiert es, ob Jerry sich wäscht, ob er genug isst oder ob es ihm gut geht. Er ist sich mit seinen acht Jahren selbst überlassen und schaut, wie er am besten durchs Leben kommt. Als wir ihn beim Baden im Abflusswasser sahen, luden wir ihn zum Kids Club ein. Ohne lange zu überlegen, folgte er mit strahlenden Augen der Einladung. Sehr aufmerksam und begeistert nahm er am Programm teil. Beim Verabschieden schüttelte er uns mehrmals die Hand und bedankte sich für das Programm. An diesem Tag brachte dieser Kids Club Licht in den trüben Alltag von Jerry. Die Kinderprogramme bereiten uns große Freude, fordern gleichzeitig aber sehr viel Kraft, Geduld und Nerven. Viele



Die Mangosaison ist eröffnet!



Beim Reliunterricht im Freien



Jerry (Mitte) beim Kids Club





Settlement-Kids sind es gewohnt Uneinigkeiten sofort mit der Faust zu lösen. Viele haben keine lange Ausdauer und werden schnell unruhig. Dazu kommt, dass wir zu wenige Mitarbeiter haben. Doch wir blicken voller Freude auf die letzten knapp drei Monate zurück – es kamen im Durchschnitt etwa 120 Kinder zu den jeweiligen Programmen, kein Kind kam zu Schaden und es wurde uns nichts (!) gestohlen. Kleine „Lernerfolge“ sind auch sichtbar: letzte Woche behandelten wir das Thema „Vergeltung“. Beim Abschlusskreis beschwerte sich ein Junge mit geballten Fäusten über ein Mädchen bei uns: „Die da hat mich beschimpft! Ich werde mich mit einer ordentlichen Tracht Prügel bei ihr rächen.“ Wir fragten ihn: „Was hast du heute beim Kids Club gelernt?“ Er antwortete: „Wir sollen Böses nicht mit Bösen vergelten!“ Darauf wir: „Ja genau, das kannst du jetzt gleich umsetzen. Lass das Schlägern sein und vergib ihr!“ Die Falten im Gesicht wichen einem breiten, nickenden Lächeln. Damit war die Sache für ihn gegessen. Wir könnten noch viele solche ermutigende Geschichten erzählen, die uns immer wieder zeigen, wie Gott Veränderung schenkt und die Dunkelheit im Settlement erhellte.

Streiflicht: Mitarbeiter

Zu einem unserer Schwerpunkte zählt die Zusammenarbeit mit einheimischen Mitarbeitern und Kirchen. Überglücklich sind wir darüber, dass wir in der Kürze der Zeit bereits ein Mitarbeiterteam von etwa 15 Personen formieren konnten. Wir führen wöchentlich zwei Schulungs- und Vorbereitungstreffen mit ihnen durch. Jeden unserer Mitarbeiter sehen wir als ein Geschenk an, denn Kontinuität und dieses hohe Maß an Einsatz sind etwas Besonderes. Ganz bewusst möchten wir uns in die jungen Leute investieren und multiplizieren. Unser erklärtes Ziel ist es, sie zur Selbständigkeit in den Programmen anzuleiten. Auch wenn das Alters- und Niveaugefälle und der Ge-

meindehintergrund sehr unterschiedlich sind, üben wir uns darin, den Spagat so gut wie möglich hinzubekommen. So freuen wir uns bspw. besonders an der Aussage von Lukas, der neulich auf uns zukam: „Ich bin ein überzeugter Christ und lebe im Settlement. Es gibt so viele negative Einflüsse, Gefahren und Versuchungen. Haltet mich bitte mit der Arbeit für Gott beschäftigt.“ Oder eine Lehrerin aus unserem After-School-Programm, die nach einem dreistündigen Schulungstreffen meinte: „Jetzt bin ich aber froh, dass ich meine Fragen bei euch loswerden konnte. Ich danke euch, dass ihr mich anhand der Bibel korrigiert habt.“

Neben allem Schönen, gibt es aber auch einige Hürden in der Mitarbeiterbegleitung. Mitarbeiter, die Kinder schlagen, Mitarbeiter, die plötzlich von ihren Eltern in das Heimatdorf zurückgeschickt werden oder Mitarbeiter, die motivationsbedingt abhängen oder gar nicht erst zum Vorbereitungstreffen erscheinen. Ein absolutes „High-Light“ stellt Edwin dar. Er hat sich dazu entschlossen mit uns vollzeitlich zusammen zu arbeiten. Das sorgt für eine gewisse Entlastung. Nun sind wir auf der Suche nach einer Bleibe für ihn und seine Familie.

Anfang Januar führen wir mit unserer Truppe ein Mitarbeitercamp durch, um uns weiter kennen zu lernen und gemeinsam nach vorne zu denken. Welch ein Lichtblick, solche junge motivierte Jesusnachfolger zu erleben. Betet bitte für mehrere!

Streiflicht: Gäste

In den vergangenen Monaten haben wir uns sehr viel Zeit genommen, um verschiedene Gäste bei uns zu bewirten. Beziehungen haben bei uns einen hohen Stellenwert. Anette hat dabei ihre Back- und Kochkünste bereits um ein Vielfaches ausgeweitet. Interessanterweise haben wir bei vielen unserer neuguineischen Besucher folgendes „Prinzip“ festgestellt: „Wem der Bauch voll ist, dem geht der Mund über.“ Dieser leicht



Unser Mitarbeiterteam



Edwin



abgewandelte Bibelves trifft sehr gut auf viele unserer einheimischen Freunde zu. Auch auf einen Jugendpastor, der mit uns dinierte. Nach dem Essen eröffnete er uns seine Liebesgeschichte mit der „falschen“ und der „richtigen“ Freundin: ein Mädels aus der Gemeinde hatte ihm vor Jahren per SMS ihre Liebe gestanden. Doch er wollte nichts von ihr. Da er sie jedoch nicht enttäuschen wollte und es ihm aus kulturellen Gründen schwierig war, Nein zu sagen, ging er eine „Scheinbeziehung“ mit ihr ein. Er unternahm nichts mit ihr allein und verhielt sich ihr gegenüber distanziert – allerdings zog er trotz besserem Wissen auch keinen Schlussstrich unter die Angelegenheit. Als er zur Fortbildung einige Monate weg war, lernte er dort eine andere junge Dame kennen. In sie verliebte er sich und startete eine Beziehung. Nun befand er sich in der Zwickmühle. Als er wieder zurück ins Settlement kam, forderte die Mutter der „falschen“ Freundin Kompensationsgeld von ihm. Sie sagte: „Du bist mit meiner Tochter zusammen, aber kümmerst dich nicht um sie. Heirate sie oder zahle für das Leid, das du ihr antan hast!“ Gott sei Dank lenkte die Tochter ein, sonst hätte er sie wahrscheinlich aus kulturellen Zwängen geheiratet. Die Geschichte gibt uns nicht nur einen wertvollen Einblick in die Denk- und Handlungsweise der Neuguinesen, sondern zeigt uns auch die Problematik rund um das Thema „Liebesbeziehung.“ Besonders in der Stadt prallen westliche Vorstellungen auf traditionelle Werte einer melanesischen Kultur. Die Einheimischen vermeiden häufig über dieses Thema zu sprechen. Interessanterweise wurden wir bereits mehrfach als Referenten zu diesem Thema eingeladen. Wir konnten unseren „Ausländerbonus“ nutzen und sehr offen über das Tabuthema sprechen.

Streiflicht: Sicherheit

Sehr oft werden wir mit der Frage konfrontiert: „Wie ist es denn um eure Sicherheit bestellt?“ In der Regel antwor-

ten wir wie folgt darauf: „Uns ist – Gott sei es gedankt – noch nichts Ernsthaftes widerfahren, aber es kann jederzeit etwas passieren. Wir verhalten uns umsichtig und wissen uns in der Hand unseres Gottes. Das lässt uns zuversichtlich und mutig unsere Straße ziehen.“

Immer wieder hören wir finstere Geschichten, die einem unter die Haut gehen. So erzählte uns Melen, eine Mitarbeiterin wie Gott sie auf einer Busfahrt wunderbar bewahrt hat. Sie stieg gegen 19 Uhr in einen öffentlichen Bus ein, um zu einem Jugendabend zu fahren. Kurz vor dem Losfahren stieg eine Bande von jungen Kerlen ein. Nach einiger Zeit zwangen die berauschten Jungs den Fahrer anzuhalten. Sie drehten die Musik auf volle Lautstärke und machten sich anschließend an die Mädels im Bus heran. Zwei Passagierinnen wurden vor den Augen aller anderen vergewaltigt. Einigen Mädels wurden die Haare abgeschnitten und wieder andere wurden geschlagen. Als der Anführer sich an Melen vergreifen wollte, betete sie nur noch und schrie zu Gott. Auf erstaunliche Weise passierte ihr nichts. Doch solche Geschichten sind kein Einzelfall.

Mit dieser Geschichte wollen wir keine unnötigen Sorgen schüren. Im Gegenteil. Aber sie zeigt ein realistisches Bild der Finsternis, die in dieser Stadt herrscht.

Streiflicht: Bauprojekte

Dave sitzt einem Firmenchef eines Bauunternehmens gegenüber. „Wir sind auf der Suche nach Erde zum Aufschütten eines Geländes in Morata I. Haben Sie nicht Erde, die Sie entsorgen wollen und günstig an uns abtreten können?“ Enttäuscht antwortet der Chef: „Morata? Ich bin doch nicht verrückt! Da werde ich keinen einzigen Lastwagen von uns hineinschicken! Viel zu gefährlich!“ Damit war das Gespräch beendet. Als Dave am Gehen ist, ruft der Chef ihm verschmitzt „Viel Glück!“ nach. Auch weitere Firmen,





die Dave abklappert, können ihm keine positive Antwort geben. Frustriert beten wir an diesem Abend, dass Gott uns doch eine Lösung schenkt. Am nächsten Morgen, als Dave einen Pastor in Morata II besucht, kommt er an eine Baustelle vorbei. Es wird gerade ein Graben ausgehoben. So hält Dave das Auto an und geht auf einen Bauarbeiter zu. Nachdem er sein Anliegen mitgeteilt hat, stellt sich heraus, dass dieser Mann der Einsatzleiter war. Er entgegnete: „Klar, ich werde euch helfen! Die erste Lastwagenladung steht schon bereit – wo sollen wir sie hinbringen?“ Nur zehn Minuten später wurde die erste Erdladung an Ort und Stelle abgeliefert.

Gott ist einfach klasse! Mit so einer unmittelbaren Lösung hatten wir gar nicht gerechnet. Es war nicht GLÜCK was wir brauchten, sondern Gottes Eingreifen!

Streiflicht: Mobiles Kino

In Port Moresby gibt es eine „Marktlücke“: es gibt kein Kino. Doch die Menschen hier lieben Filme. Oft sieht man, wie sich im Settlement Kinder und Erwachsene um einen kleinen Fernseher herumscharen und billige Gewalt-, Horror- oder Sexfilme anschauen. Dieser Zustand schreit nach einer Alternative! So begannen wir, Filme mit christlichen Inhalten, kombiniert mit einer kleinen Andacht zu zeigen. Dieses „Open Air Kino“ ist sehr beliebt. Sobald die Leinwand aufgebaut ist, kommen Hunderte von Zuschauern. Für viele ist dies der einzige Berührungspunkt mit Gottes Wort. Erfreulicherweise öffnen die Leute ihr Herz und denken über ihr Leben nach. Manche fassen auch den Entschluss einen Neustart mit Jesus zu wagen. Jessica war eine davon.

Ein falscher Freund, eine ungewollte Schwangerschaft, eine gestrandete Jesus-Beziehung. Wie schön, dass es über unserem Leben nicht mehr dunkel bleiben muss. Denkt bitte an unsere nächtlichen Touren mit unserem mobilen Kino.

Streiflicht: Weihnachtsgeschenk

Falls jemanden von euch noch eine zündende Idee für ein Weihnachtsgeschenk braucht, könnten wir euch ein Kindergebetsbuch empfehlen. ☺ Das Buch von Anette ist nun auf dem Markt und nimmt bereits viele Kinder auf eine Gebets-Weltreise in verschiedene Länder mit. Wir hoffen, dass dieses Buch viele Kids für Mission begeistert und sie zum Beten anregt. Gebet trägt nämlich ganz entscheidend dazu bei, dass es in einem Leben nicht dunkel bleiben muss, sondern hell werden kann.

Wer über unsere aktuellen Gebetsanliegen per E-Mail informiert werden will, kann gerne unsere CLUP-NEWS erhalten. Meldet euch einfach. Ihr wisst gar nicht, wie wertvoll es ist, eine solche Beterschar hinter sich zu haben.

Zum Schluss – wir danken ganz, ganz herzlich für alle sichtbare und alle unsichtbare Unterstützung in diesem Jahr!

Herzliche Adventsgrüße! Eure

Dave & Anette

P.S. Wie ihr wisst, ist die Liebenzeller Mission ein Spendenwerk und lebt davon, dass Menschen mit ihrer Spende die weltweite Arbeit unterstützen. Weitere Infos unter www.liebenzell.org



Erhältlich unter www.buchhandlung-liebenzell.de



Baustelle: Missionsstation



Settlement-Open-Air-Kino



Beim Verarbeiten von Erde!



Anette & David Jarsetz

Liebenzell Mission International
P.O. Box 456, Gordons N.C.D, Papua New Guinea
E-Mail: Dave (Jarsetz@gmx.de)
Anette (Jarsetza@gmx.de)

Finanzielle Unterstützung

Spk Pforzheim Calw
BLZ: 666 500 85
Kto-Nr. 33 00 234
Vermerk: „Arbeit Jarsetz“



Aktuelle Infos unter ...
www.da-in-png.de



Missionsarbeit in den Settlements von Port Moresby



1. Die Situation
2. Der Auftrag
3. Das Projekt
 - 3.1 Die Ziele
 - 3.2 Die Programme

1. Die Situation

Seit über 40 Jahren zieht es immer mehr Menschen auf der Suche nach Arbeit und Wohlstand nach Port Moresby. Während die Infrastruktur im Hinterland mit dem Stichwort „ausbaufähig“ umschrieben werden kann, entwickelt sich die Landeshauptstadt mehr und mehr zu einer Stadt nach internationalem Standard. Bessere Straßen, ein internationaler Flughafen, teure Autos, moderne Hochhäuser, medizinische Versorgung, High-Speed-Internet-Verbindungen und große Supermarktketten. Die „attraktiven“ Angebote ziehen vor allem die jüngere Generation wie ein Magnet nach Port Moresby.

Die modernen Einflüsse einer Großstadt überfordert nicht nur, sondern lässt auch viele Neuguinesen „untergehen“. Traditionelle Werte, wie der Zusammenhalt des Familienclans oder die soziale Absicherung durch den „Wantok“ (Familienangehörigen) lösen sich in der Stadt zunehmend auf. Es herrschen eine eigene Stadtkultur und ein verstärkt individueller Geist. Viele Kinder und Jugendliche sind bereits in der Stadt geboren und wachsen losgelöst von der Heimat ihrer Eltern auf.

Zu einer enormen Steigerung der Verstädterung trägt der wirtschaftliche Aufschwung bei. In vielen Provinzen wurde Gas in beachtlichen Mengen gefunden. Dies wird außerhalb der Hauptstadt verflüssigt und ins Ausland verschifft. Projekte, wie das „Liquefied Natural Gas“ (LNG) verspricht vielen Neuguinesen Arbeit und lässt die Bevölkerungszahl in Moresby um ein Vielfaches steigen. In den letzten zehn Jahren ist diese bereits um 60% auf beinahe 400.000 Einwohner angewachsen.

Etwa 200.000 von ihnen leben in den ca. 60 (illegalen) Siedlungen innerhalb und außerhalb der Stadt. In den sog. Settlements scharen sich v.a. Menschen derselben Ethnie (Volks- oder Sprachgruppe) in größeren Gruppen oder Clans. Die Menschen verbringen ihr Dasein teilweise auf sehr engem Raum und unter einfachen

Bedingungen. So können bspw. zehn Personen in einer zusammengeschusterten Blechhütte leben – oftmals ohne entsprechende Sanitäranlagen, fließend Wasser oder Strom. In den unregistrierten Settlements stellt v.a. die Wasserversorgung ein großes Problem dar. In den von der Regierung registrierten Siedlungen dagegen wird rationiertes Wasser zur Verfügung gestellt und sich auch um den Ausbau des Straßen- und Stromversorgungsnetzes gekümmert. Die Schwierigkeit einen günstigen Wohnort zu erwerben, führt manche Arbeiter und Geschäftsmänner in einzelne registrierte Settlements wie z.B. Morata I. Da die Nachfrage steigt, schießen dort derzeit neugebaute Gästehäuser, wie Pilze aus dem Boden.

Für viele Settlementsbewohner besteht der Alltag darin, sich etwas Kleingeld auf den Betelnuss- oder Gemüsemärkten zu verdienen oder Gärten anzulegen, um das Überleben zu sichern. Viele andere verbringen ihre Zeit mit Karten- und anderen Glücksspielen oder mit dem Nichtstun. Ein geringer Prozentsatz der Settlementsbewohner besitzt eine Erwerbstätigkeit.

Zehntausende von Jugendlichen sind ohne eine Hoffnung auf Arbeit (man bedenke, dass 40% der Menschen in PNG unter 18 Jahren sind). Viele von ihnen sind sich selbst überlassen. Es fehlt ihnen an Liebe, Perspektive, Sinn und (geistlichen) Vorbildern, die ihnen im Großstadtdschungel Werte vermitteln und Orientierung geben. Darüber hinaus wies der Direktor des nationalen Forschungsinstitutes darauf hin, dass 60% aller schulpflichtigen Kinder nicht zur Schule gehen. Viel schwerwiegender fällt der damit zusammenhängende Anstieg der Kriminalität ins Gewicht. 60% aller kriminellen Aktivitäten, wie Diebstahl, Mord, Schlägereien, Vergewaltigungen werden von Jugendlichen begangen. Obendrein scheint der Alkohol- und Drogenkonsum ins Uferlose abzudriften.

Den Politikern sind diese Probleme bekannt, doch sie tun wenig dagegen. Sie stehen den vielfältigen Herausforderungen ein Stück weit hilflos gegenüber. Ebenso verhält es sich mit den etwa 80 verschiedenen Kirchen in der Stadt. Oftmals haben sie das Anliegen zu helfen, doch sie wissen nicht wie.





2. Der Auftrag

Als überzeugte Christen glauben wir daran, dass jeder Mensch ein Ebenbild Gottes ist. Wir wurden mit dem Prädikat „sehr gut“ ausgezeichnet und von Gott höchstpersönlich in „Form und Gestalt“ (engl. Shape) gebracht. Seit dem Ungehorsam und der Rebellion des Menschen hat der Mensch seine ursprüngliche Identität verloren und ist auf der Suche nach ihr. Gott kostete es seinen geliebten Sohn Jesus, um uns wieder „herzustellen“ und uns in die „heilvolle“ und „ursprüngliche“ Beziehung zu ihm zu bringen. Gott hat ein erklärtes Ziel für unser Leben. Er will, dass wir uns in die Gestalt und das Wesen seines Sohnes verändern lassen. In anderen Worten, es geht darum, dass wir Jesus ähnlicher werden (Römer 8:29) – in unserem Denken, Reden und Handeln.

Diesen Entwicklungs- und Wachstumsprozess („taking shape“) möchten wir ganzheitlich unterstützen. Und zwar auf allen Ebenen des menschlichen Lebens – physisch, geistig und geistlich. Jesus lebte es selbst so vor. Er beauftragt uns, die frohe Botschaft und seine Hoffnung und Liebe mit unserem Leben, mit unseren Worten, aber auch mit unseren Taten weiterzugeben. Das bedeutet, sowohl die geistlichen als auch die physischen Bedürfnisse der Menschen gleichermaßen zu berücksichtigen.

3. Das Projekt

Die Arbeit in den Settlements steht deswegen ganz bewusst unter dem Namen und Motto „shape life.“ Es bedeutet soviel, wie Leben formen, prägen und gestalten.

Ob durch Kinderprogramme, Schulungen, Einsätze oder praktische Kurse – wir möchten ganzheitlich mithelfen, dass Kinder und Jugendliche „Gottes Form“ annehmen und Persönlichkeiten, Verhaltensweisen und Fähigkeiten „geschliffen“ werden. Darüber hinaus geht es uns darum, dass Menschen für eine Ewigkeit gerettet werden. Shape life will missionarisches Handeln und soziales Engagement miteinander verbinden. Es stellt ein überkonfessionelles Projekt verschiedener Kirchengemeinden dar.

3.1 Die Ziele

Im Folgenden möchten wir stichpunktartig unsere Absichten auf den Punkt bringen. Bei allem geht es uns um das Stichwort „shapen“, im Sinne von fördern, formen, und verändern.

3.1.1 Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen fördern

- Geistliche Fähigkeiten

(Shaping „Spiritual Skills“)

Uns liegt daran, geistliche Kompetenzen zu fördern: Jesus persönlich kennenlernen; Gottes Wort verstehen; in der Christus-Identität und in der Liebe zu Gott, zum anderen und zu sich selbst wachsen; Jesus ähnlicher werden; das Evangelium im Leben, in Wort und Tat umsetzen; Zeugnis geben; Gottes Plan für das eigene Leben erkennen; Gaben entdecken und weiterentwickeln

- Körperliche und praktische Fähigkeiten

(Shaping „Hard Skills“)

Um die sog. praktischen Kompetenzen auszubilden, bieten wir folgende Kursangebote an: Schreiner-, Computer-, Back-, Koch-, Ernährungs- und Alphabetisierungskurse sowie Schulungen im Bereich Gesundheit, Hygiene, Sport und Musik

- Mentale Fähigkeiten (Shaping „Soft Skills“)

Unter der Förderung von individuellen Kompetenzen verstehen wir: Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, Interessen, Integrität, Freundlichkeit, Herzlichkeit, Geduld, Selbstdisziplin

Es liegt uns aber auch daran, die sozialen Kompetenzen, wie Teamarbeit, Kommunikation, Respekt, Zivilcourage, Konfliktbewältigung zu fördern.

3.1.2 Einheimische Mitarbeiter fördern

- Biblische Grundlagen lehren
- Jesusähnlichkeit anstreben (Jüngerschaft)
- geistliches Wachstum fördern
- zur Selbständigkeit führen und ausrüsten
- Mentoring und Supervision durchführen
- Grundlagen der Pädagogik, Methodik/ Didaktik, Entwicklungspsychologie und Kinder- und Jugendarbeit vermitteln
- Zeit miteinander verbringen und Gemeinschaft pflegen
- Seelsorge anbieten

3.1.3 Lokale Kirchen- und politische Gemeinden fördern

- das Evangelium durch (Vor)Leben, Wort und Tat verkünden
- am Leben der Kommune und Gemeinde teilnehmen
- Gemeindegelungen anbieten und Gottesdienste gestalten
- in Multiplikatoren des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe investieren
- junge Familien stärken
- Nöte und Bedürfnisse berücksichtigen und Hilfestellungen geben





(in den Bereichen Kriminalität, HIV/Aids, Alkohol- und Drogenkonsum, Analphabetismus, Ernährung, Gesundheit, Aufklärung, Gewalt an Frauen, Missbrauch)

3.1.4 Zusammenarbeit anstreben und Nachhaltigkeit fördern

- mit lokalen Kirchen vor Ort und/oder anderen Hilfsorganisation zusammen arbeiten (Hilfe ist nach unserer Auffassung am effektivsten und nachhaltigsten, wenn sie in bestehende gemeindliche Strukturen eingebunden wird)
- den einheimischen Standard und die Lebensweise vor Ort berücksichtigen
- Mitarbeiter rekrutieren, schulen, anleiten und begleiten
- zur Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit erziehen
- umsetzbare Ideen, Programme und Materialien entwickeln und zur Verfügung stellen
- (finanzielle) Abhängigkeiten vermeiden

3.2 Die Programme

Mit den hier kurz beschriebenen **shape life** Aktivitäten versuchen wir die oben genannten Ziele umzusetzen. Seit August 2011 haben wir die verschiedenen Programme aktiviert. Manche Programme befinden sich in der Planungsphase, wieder andere in der Probierphase. Wieder andere kann man bereits als etabliert bezeichnen. Neben allen Programmen ist es uns wichtig in den Settlements präsent zu sein und in einzelne Beziehungen hinein zu investieren.

3.2.1 Kids-Club

Im Moment führen wir in den Settlements Garden Hill, Rabiagini, Erima und Morata I Kids-Clubs durch. Mit dem zweistündigen Nachmittagsprogramm erreichen wir zur Zeit über 500 Kinder pro Woche. Die Altersspanne der Kids liegt zwischen 4-13 Jahren. Neben gemeinsamen Bewegungsliedern und einer biblische Geschichte wird auch für ein abwechslungsreiches Spielangebot gesorgt. Da wir die Kinder vor allem an die Geschichten der Bibel heranführen wollen, legen wir großen Wert darauf, Bibelverse auswendig zu lernen sowie mit Fragen und Anspielen die verschiedenen Lehrinhalte zu vertiefen. Der Schlachtruf beim Programmabschluss lautet: „To become like God's Son!“ („Wie Jesus werden“).

3.2.2 Kids-Day

Besondere Höhepunkte stellen die zwei- bis dreimal im Jahr durchgeführten Kindertage dar. Mittels verschiedener Stationsspiele, Wettkämpfe und einem evangelistischen Bühnenprogramm

können wir an einem Tag zwischen 500 und 1000 Kinder erreichen. Von den Kindertagen profitieren in erster Linie nicht nur die Kids, sondern auch wir als Veranstalter. So stärken die Kids-Days unseren Bekanntheitsgrad im jeweiligen Settlement und somit unsere Sicherheit.

3.2.3 Kinderbibelwoche

Für einzelne Kirchengemeinden besteht die Möglichkeit, dass wir mit ihnen zusammen vor Ort eine Kinderbibelwoche durchführen (Vacation Bible School). Die Ferien eignen sich besonders dafür.

3.2.4 Nachmittagsbetreuung

Das sog. „After-School-Programm“ ist ursprünglich so konzipiert worden, dass Schulkinder, die sonst in großer Gefahr stehen nach Schulschluss herumzulungern und in kriminelle Aktivitäten verwickelt zu werden, Unterricht und Betreuung angeboten wird. Im Gegensatz zu einem Kids-Club liegen die Schwerpunkte neben dem geistlichen Anliegen verstärkt auf dem praktisch-pädagogischen Bereich. Die Vermittlung von Fähigkeiten sowie Musik- und Sportangebote stärken das Profil des Programms.

Wir sind froh, dass zurzeit in Morata II drei Mitarbeiterinnen das Programm durchführen. Von Montag bis Mittwoch werden an den Nachmittagen in zwei Altersgruppen etwa 40 Kinder auf einem Kirchengelände unterrichtet. Unsere Aufgabe besteht darin, die einheimischen Mitarbeiterinnen anzuleiten, relevante Programme zu entwerfen und die erforderlichen Mittel zu organisieren.

3.2.5 Camps

Ob mit Kirchengemeinden, Mitarbeitern, Kindern oder Geschlechtern getrennt. Freizeiten bieten die Chance, Beziehungen zu vertiefen, Gemeinschaft zu pflegen, das Glaubensleben zu stärken und sich intensiver mit einem Thema auseinander zu setzen. Für das Jahr 2012 haben wir zwei Mitarbeiter-Camps geplant. Sehr gerne möchten wir in Zukunft auch verschiedene Kinder-Ferienlager anbieten. Die Logistik und die Finanzen stellen dabei die besonderen Herausforderungen dar.

3.2.6 Religionsunterricht

Im Moment haben wir zu drei Grund- und Hauptschulen im Morata Settlement Kontakt. Seit Oktober können wir jeden Mittwochmorgen den Religionsunterricht in der Kay-Club Schule gestalten. Am Unterricht nehmen etwa 100 Schüler teil. An und für sich sollten den





Unterricht verschiedene Pastoren aus den umliegenden Gemeinden übernehmen. Beim Gespräch mit dem Rektor hat sich herausgestellt, dass der Reliunterricht seit Monaten brach liegt. Da die Schule sehr Zentral im Settlement liegt, möchten wir die Gelegenheit nicht ungenützt lassen, Kinderleben mit Jesus, seinem Wort und seinem Leben in Berührung zu bringen.

3.2.7 Mitarbeiterschulung und Jüngerschaftstraining

Ein besonders hoher Stellenwert gilt unseren einheimischen Mitarbeitern. Uns ist es sehr wichtig die „Co-worker“ von lokalen Kirchen zu fördern und anzuleiten. Ihnen möchten wir nicht nur Wissen und Fähigkeiten vermitteln, sondern auch viel Zeit in die Beziehungspflege mit ihnen investieren. Sie sind für uns die Säulen, die in Zukunft die verschiedenen Programme motiviert und selbständig durchführen sollen. Aus diesem Grunde führen wir wöchentliche Schulungs-, Vorbereitungs- und Reflexionstreffen durch. Der Schwerpunkt der Zusammenkünfte gilt aber auch der Gemeinschaft und dem Jüngerschaftstraining.

Zurzeit unterscheiden wir vier Mitarbeiterkategorien:

- Ehrenamtliche Mitarbeiter der Kids-Clubs
Mit den knapp zehn Mitarbeitern der vier Kids-Clubs treffen wir uns jeden Samstagnachmittag. Eine besondere Herausforderung dieser Teammeetings stellt die Konstellation dar. Zum einen vereinen wir nicht nur verschiedene Denominationen (von Baptisten bis zu Charismatikern). Zum anderen nehmen wir auch ein starkes Niveau- und Altersgefälle innerhalb der Mitarbeiterschaft wahr (von Pastoren bis Schülern, die noch dabei sind, das Schreiben und Lesen richtig zu lernen, ist alles vertreten).

- Ehrenamtliche Mitarbeiter des „After-School-Programms“

- Einheimische Vollzeitmitarbeiter

- Kurzzeitmitarbeiter aus Übersee

3.2.8 Skills Center

Den vielen arbeitslosen und zum Teil sehr unmotivierten Jugendlichen soll die Möglichkeit geboten werden, vor allem ihre handwerklichen Fähigkeiten zu verbessern. Wir denken dabei besonders an die Handwerke des Schreinerns, Schweißens, Backens und Nähens.

Die frühere (Schreiner-) Werkstatt auf dem Gelände eines einheimischen Mitarbeiters ruht im Moment. Es ist jedoch unser erklärtes Ziel, den „Werkstattbetrieb“ wieder aufzunehmen,

um u.a. Kleinmöbel, aber auch Öfen und Küchengeräte zu produzieren.

Längerfristig denken wir an eine Art mobile Werkstatt, mit der wir in mehreren Settlements verschiedene Kurse anbieten können. Die verschiedenen Produkte sollen dann verkauft werden und ein Teil des Erlöses der Arbeit bzw. den Mitarbeitern zur Verfügung gestellt werden.

In der Weihnachtszeit werden wir ein Back-Projekt in den verschiedenen Settlements durchführen. Nach dem wir Frauen in die Kunst des Backens eingeführt haben, möchten wir mit einem transportablen Ofen verschiedene Backwaren, wie Brezeln, Brötchen und Plätzchen herstellen und die Waren auf Märkten verkaufen.

Neben dem Erwerb von Fähigkeiten möchten wir dazu beitragen, dass die Teilnehmer ein kleines Einkommen für ihre Familien generieren können.

3.2.9 Musik, Sport und Workshops

In der Vergangenheit wurden bereits verschiedene Musik-, Sport- und Workshop-Programme angeboten. Für uns ist es weniger eine Frage des Willens, als vielmehr eine Frage der Kapazität, in diesen Bereich zu investieren. Das Interesse an Musikprogrammen, wie Gitarrenkurse oder Bandcoaching sowie an Sportangeboten, wie Volleyball, Basketball oder Rugby ist groß. Auch kreative Workshops, wie Ausdruckstänze, Pantomime, Theater usw. stoßen auf breites Interesse. Wir werden uns verstärkt darum bemühen müssen, Mitarbeiter zu gewinnen, die uns in diesem Bereich unterstützen.

3.2.10 Missionarische Einsätze

Zur Kategorie Missionarische Einsätze zählt in erster Linie unser „mobiles Kino“. Vor allem an den Wochenenden ziehen wir von einem Settlement zum nächsten und zeigen an den Abenden (christliche) Filme mit Inhalt. Während des Films nutzen wir die Gelegenheit den Hunderten von Zuschauern ein Wort Gottes mit auf den Weg zu geben. Bisher haben wir sehr, sehr gute Erfahrungen damit gemacht. Denn es ist erstaunlich, wie viele Menschen sich interessiert vor die Leinwand scharen. Die meisten sind sicherlich keine Kirchgänger, im Gegenteil.

In Zukunft möchten wir darüber hinaus vor allem mit unseren Mitarbeitern verschiedene Straßen- bzw. Gemeindeeinsätze durchführen.

